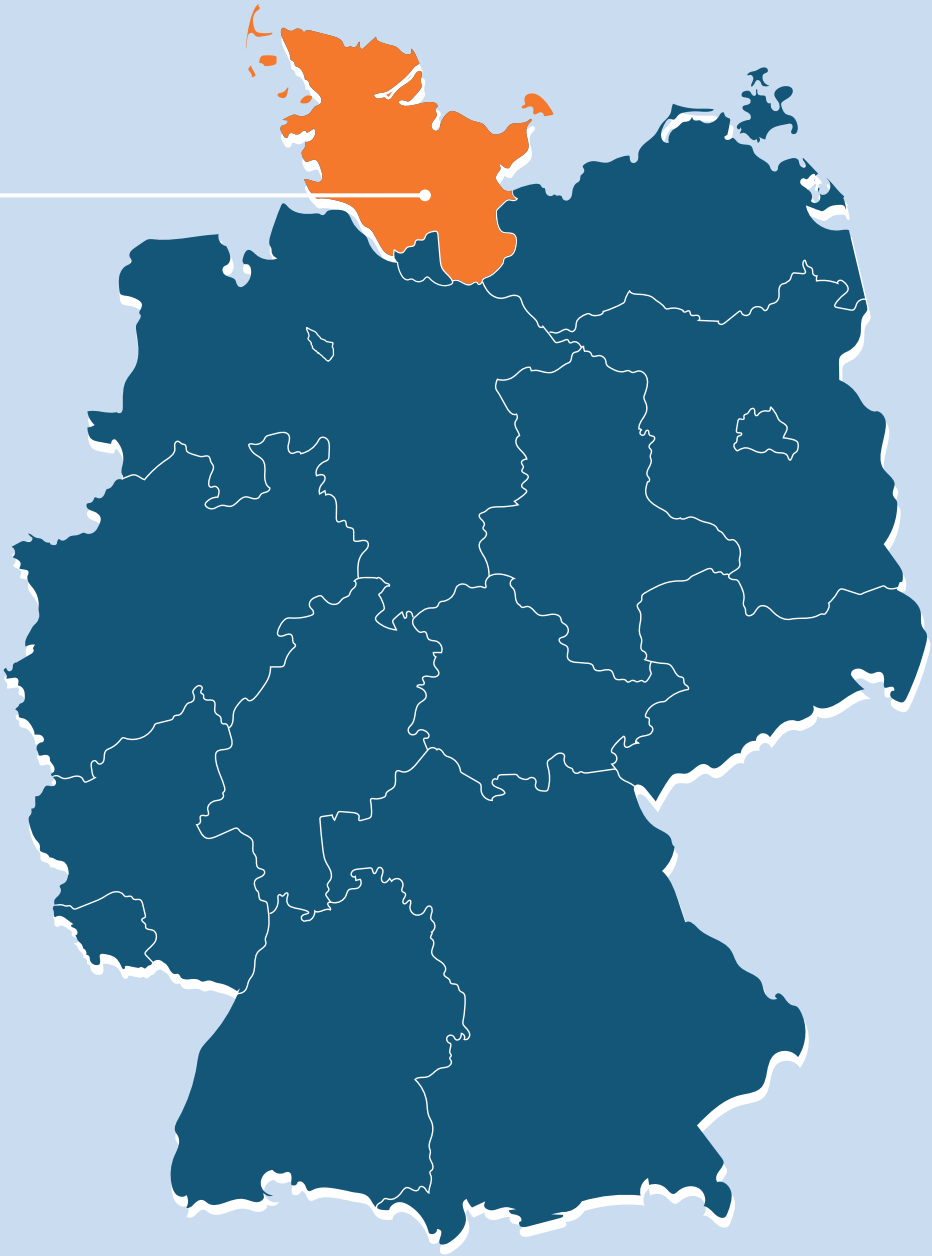
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Schleswig-Holstein

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

Berlin, 04. Mai 2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze 5

1 Einleitung 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor 12

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen 15

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen 18

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss 20

5 Fazit 24

6 Anhang 26

6.1 Demografische Entwicklung 26

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse 26

6.3 Duale Ausbildung 27

6.4 Schulberufssystem 28

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung 29

7 Glossar 31

8 Literaturverzeichnis 36

9 Abbildungsverzeichnis 38

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Schleswig-Holstein

Die Zahl der **abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist in den letzten zehn Jahren stabil gewesen bzw. phasenweise sogar leicht angestiegen. Erst in der Pandemie zeigt sich ein stärkerer Rückgang: Daher wurden 2021 mit 26.800 rund 1.500 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als 2011. Das entspricht einem Rückgang von 5% (Bund: -12,5%). Der Rückgang betrifft, mit Ausnahme von 2020, allein die duale Ausbildung (-17%) (Bund: -18%). Die schulische Ausbildung konnte hingegen ein Plus von 29% verzeichnen (Bund: +1%).

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** erfreut sich die insbesondere die duale Berufsausbildung zunehmender Beliebtheit. Die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung entsprach 2021 knapp der Hälfte (47%; Bund: 47%) des Abschlussjahrgangs mit (Fach-) Abitur.

Immer mehr **Schulabgänger:innen mit Mittlerem Schulabschluss** entscheiden sich für eine berufliche Ausbildung, dabei spielt die schulische Ausbildung eine größere Rolle als die duale. Im Jahr 2021 lag die Übergangsquote von Personen mit Mittlerem Schulabschluss im schulischen System bei 53% (Bund: 34%) und im dualen bei 49% (Bund: 48%).

Für **Schulabgänger:innen mit Erstem Allgemeinbildendem Schulabschluss** bleibt die duale Ausbildung die wichtigste Option zur beruflichen Qualifizierung. 2021 betrug die Übergangsquote in die duale Ausbildung nach einem Rückgang 77% (Bund: 68%). In der schulischen Ausbildung betrug die Quote 23% (Bund: 20%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** ist in den letzten zehn Jahren um vier Prozentpunkte gesunken und betrug 2021 22% (Bund: 30%).

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung zeigt sich in Schleswig-Holstein eine recht positive Entwicklung in der beruflichen Ausbildung. Anders als in allen anderen Bundesländern zeigt sich seit 2007 allenfalls temporärer leichter Rückgang, häufig sogar ein leichter Anstieg der Zahlen. 2018/19 wurde dadurch ein neuer Höchststand erreicht, bevor die Zahlen während der Pandemie insbesondere im ersten Jahr stark zurückgingen. Maßgeblich für diese insgesamt gute Entwicklung ist ausschließlich der schulische Ausbildungsbereich, der die niedrigeren, allerdings zwischen 2013 und 2019 stabilen Zahlen im dualen System mehr als kompensieren kann.

Diese Entwicklung führt dazu, dass die Übergangsquoten von Jugendlichen mit Mittlerem und Erstem Allgemeinbildendem Schulabschluss in schulische Ausbildung stark steigen, während die Quoten in duale Ausbildung unterschiedlich stark sinken. Dafür steigen die Übergangsquoten der Studienberechtigten dort stärker.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind die Übergangsquoten in qualifizierende Ausbildung für Jugendliche mit Erstem Allgemeinbildendem und Mittlerem Schulabschluss deutlich überdurchschnittlich, und für diejenigen ohne Schulabschluss unterdurchschnittlich. Dies gilt im Prinzip auch für die schulische Ausbildung, wo jedoch die Studienberechtigten eine deutlich unterdurchschnittliche Quote ausweisen.

Die Übergangsquoten von Jugendlichen mit und ohne Erstem Allgemeinbildendem

Schulabschluss in nicht-qualifizierende Maßnahmen des **Übergangssektors** sind überdurchschnittlich.

In Relation zur entsprechenden Altersgruppe ist der Ausbildungsgrad mit ca. 90% überdurchschnittlich.

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen, et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen, et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Schleswig-Holstein. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Schleswig-Holstein entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst

Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

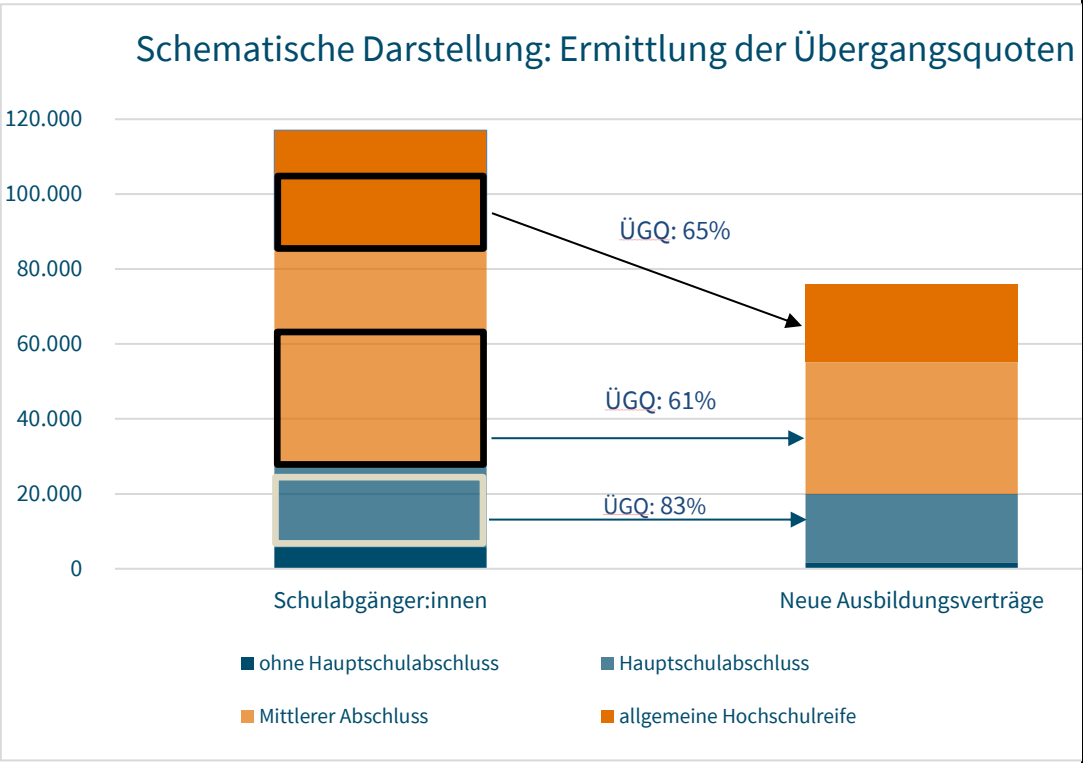
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung verläuft seit 15 Jahren relativ stabil auf einem Niveau zwischen 27.500 und 29.000. Legt man die Eckjahre 2007 und 2019 zugrunde, dann ist das Niveau sogar leicht angestiegen – damit gehört SH zu den wenigen Ländern, die eine solche Entwicklung aufweisen können. Im ersten Pandemiejahr ist jedoch ein überproportional starker Rückgang der Neuzugänge festzustellen: Sowohl in der

schulischen als auch in der dualen Ausbildung sinkt die Zahl der Ausbildungsverträge 2020, wobei der absolute (schulisch: knapp -3.400 vs. dual: ca. -1.600), und insbesondere der relative Rückgang (schulisch: -36% vs. dual: -8%) in der schulischen Ausbildung deutlich ausgeprägter ist als in der dualen. Dieser Rückgang wurde im schulischen Ausbildungsbereich im Folgejahr 2021 mehr als ausgeglichen (+ knapp 3.500), wodurch dort ein neuer Höhepunkt von 9.500 erreicht wurde. Im dualen Ausbildungsbereich gingen die Übergangszahlen hingegen auch in 2021 weiter zurück (-500).[1]

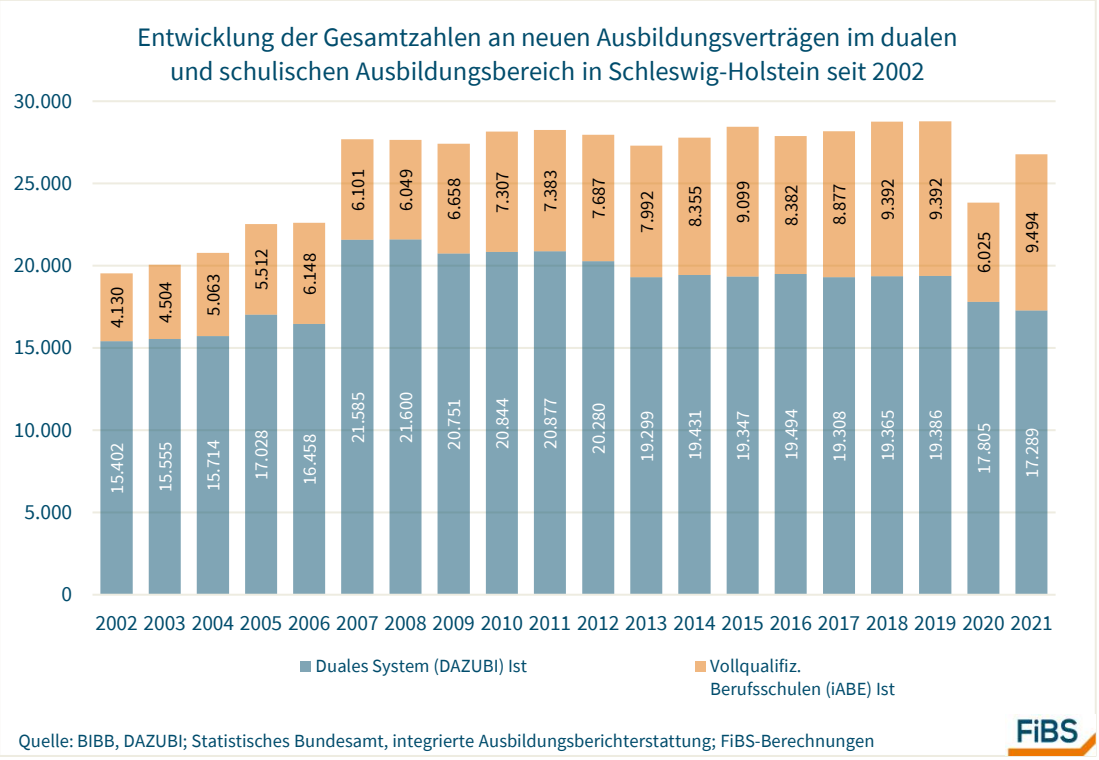


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Schleswig-Holstein seit 2002

Schlüsselt man die Daten etwas weiter auf, wird deutlich, dass zwei gegenläufige und langfristige Trends zu beobachten sind. Während im dualen System seit dem Höchststand im Jahr 2007 (21.600) ein Rückgang bis zum Jahr 2013 auf 19.300 zu beobachten ist und anschließend der Zustrom bis 2019 relativ stabil bleibt, wächst die Zahl der jungen Menschen, die eine schulische Ausbildung beginnen, seit 2007 kontinuierlich von 6.100 auf bis zu 9.400 an.[2] Es findet in Schleswig-Holstein somit eine stetige Verschiebung zur schulischen Ausbildung statt, die nunmehr (2021) 35,5% aller neuen Auszubildenden aufnimmt.

Der Rückgang der Zahl der Ausbildungsverträge im dualen System wird meist mit der demografischen Entwicklung sowie mit der Zunahme dortiger Passungsproblemen erklärt (Fitzenberger et al., 2022). Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass vermehrt Abitur und Studium angestrebt werden, weil das duale System auch und insbesondere für die Gruppe der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung nicht attraktiv genug sei.

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

[2] Für den Bereich der schulischen Ausbildung werden vom Statistischen Bundesamt für das Jahr 2019 die Werte von 2018 erneut ausgegeben.

Eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten[3] (ÜGQ) in Ausbildung zeigt, dass der Anteil der Studienberechtigten, der eine duale oder schulische Ausbildung aufnimmt, seit 2008 fast kontinuierlich von knapp 30% angestiegen ist, und sich in den letzten Jahren konstant über einem Niveau von 40% hält (siehe Abbildung 2).[4] Im Jahr 2021 wird sogar der Wert von 47% erreicht. D.h. die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten entspricht fast der Hälfte der Zahl der Studienberechtigten des Schulabgänger:innenjahrgangs 2021. Von einer etwas höheren Zahl von Studienberechtigten als 2007/08 nimmt somit ein größerer Anteil eine duale oder schulische Ausbildung auf.

Von mangelnder Attraktivität der dualen oder beruflichen Ausbildung für Studienberechtigte kann also keine Rede sein, und auch nicht davon, dass sich Studienberechtigte zu wenig für berufliche Ausbildungen interessieren würden. Das gilt, obwohl die Werte unterhalb des bundesweiten Durchschnittsniveaus liegen.

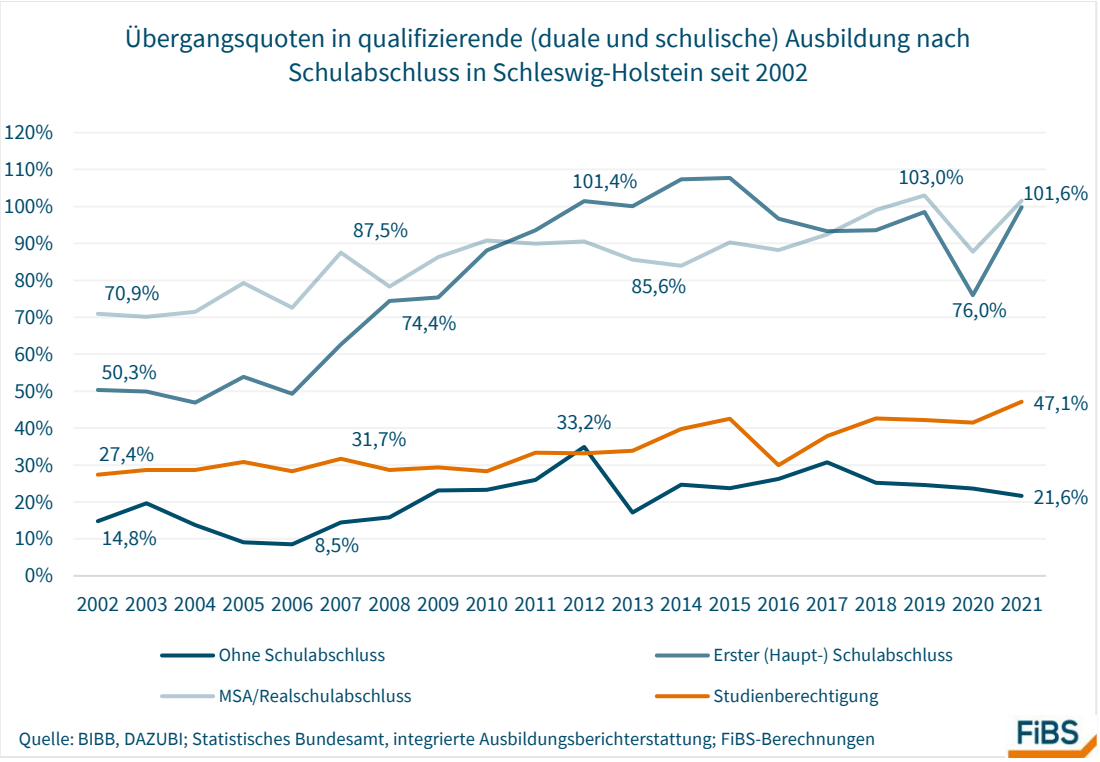


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierender (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2002

Deutlich höher als bei den Studienberechtigten sind die ÜGQ bei Jugendlichen mit einem Ersten (Haupt-) Schulabschluss (HSA) und mit einem Mittleren (Real-) Schulabschluss (MSA). Bei Letzteren fand ein kontinuierlicher Anstieg von 78% (2008) auf 103% (2019) statt, welcher sich nach kurzem Rückgang in 2020 im zweiten Pandemiejahr festigte (102%). D.h. es begannen etwas mehr junge Menschen mit einem MSA eine berufliche Ausbildung als sie Schulen in Schleswig-Holstein im entsprechenden Jahr mit diesem Abschluss verlassen haben.

[3] Eine Übergangsquote stellt die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleichen Abschluss in dem gleichen Jahr.
[4] Der etwas stärkere Rückgang 2016 ist auf den doppelten Abiturjahrgang zurückzuführen und sollte daher nicht überbewertet werden.

Nach einem relativ starken Anstieg von 63% in 2007 auf 107% (2014/2015) ist die ÜGQ der Jugendlichen mit HSA seither, wenngleich bei gewissen Schwankungen, auf 98% (2019) abgesunken. Im ersten Pandemiejahr zeigt sich ein starker Rückgang um 20 Punkte auf 78%, der 2021 bereits wieder vollständig kompensiert wurde. Die phasenweise steigenden ÜGQ der Personen mit HSA und MSA nach 2006 bzw. 2007 sind – bei recht stabilen Vertragszahlen für diese Gruppe in der beruflichen Bildung – auf sinkende Schulabgänger:innenzahlen zurückzuführen. Im Falle des HSA haben sich diese seit 2016 stabilisiert (siehe Abbildung 16 im Anhang).

Die ÜGQ bei Jugendlichen ohne Schulabschluss steigen in zwei Phasen an, unterbrochen von einem starken Rückgang zwischen 2012 (35%) und 2013 (17%): Zunächst zwischen 2007 und 2012 von 15% auf 35%, und in der zweiten Phase von 17% (2013) auf 31% (2017). Danach gingen die Werte auf 24% im zweiten Pandemiejahr zurück.

Die Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht dabei (siehe Abbildung 19 und Abbildung 21 im Anhang), dass der Verlauf der ÜGQ von Personen mit HSA stark durch die duale Ausbildung bestimmt wird, da die schulische Ausbildung eine begrenzte, aber stetig wachsende Bedeutung hat. Demgegenüber ist bei den Personen mit MSA in duale Ausbildung seit 2007 eine fast durchgängig rückläufige Quote zu konstatieren, sodass der oben beschriebene Anstieg durch stark steigende ÜGQ bei der schulischen Ausbildung determiniert wird (2002: 22%; 2019: 50%). Das oben beschriebene Wachstum der Vertragszahlen im schulischen Ausbildungsbereich ist somit vor allen Dingen auf Personen mit HSA und insbesondere mit MSA zurückzuführen bzw. kommt diesen überproportional zugute. Da beide Quoten nach einem starken Einbruch im Jahr 2021 sogar über das Niveau des Jahres 2019 hinaus angestiegen sind, liegen die Quoten jetzt bei über 20% bzw. über 50%. Beides sind im Bundesvergleich hohe Werte.

Diese unterschiedliche Entwicklungsdynamik im dualen bzw. schulischen System führt zu der Frage, ob und in welcher Form in Schleswig-Holstein eine Konkurrenzbeziehung zwischen dualem und schulischem Ausbildungsbereich besteht: Ist der starke Anstieg der ÜGQ in die schulische Ausbildung eine Reaktion auf ungünstigere Übergangschancen in die duale Ausbildung oder führt der Ausbau der schulischen Ausbildung dazu, dass sich das Interesse an dualen Ausbildungen verringert hat? Die vorliegende Studie kann diese Frage nicht abschließend beantworten.

Wenn es aber unbesetzte Ausbildungsplätze gibt, stellt sich durchaus die Frage, warum hier nicht das Potenzial der Jugendlichen besser ausgeschöpft wird, die ins Übergangssystem einmünden. Es erscheint unplausibel, dass sowohl die Jugendlichen mit MSA als auch mit HSA kein Interesse an einer dualen Ausbildung haben.

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert“ werden. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar – und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020). Die

folgende Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Schleswig-Holstein in den ÜGS einmünden.

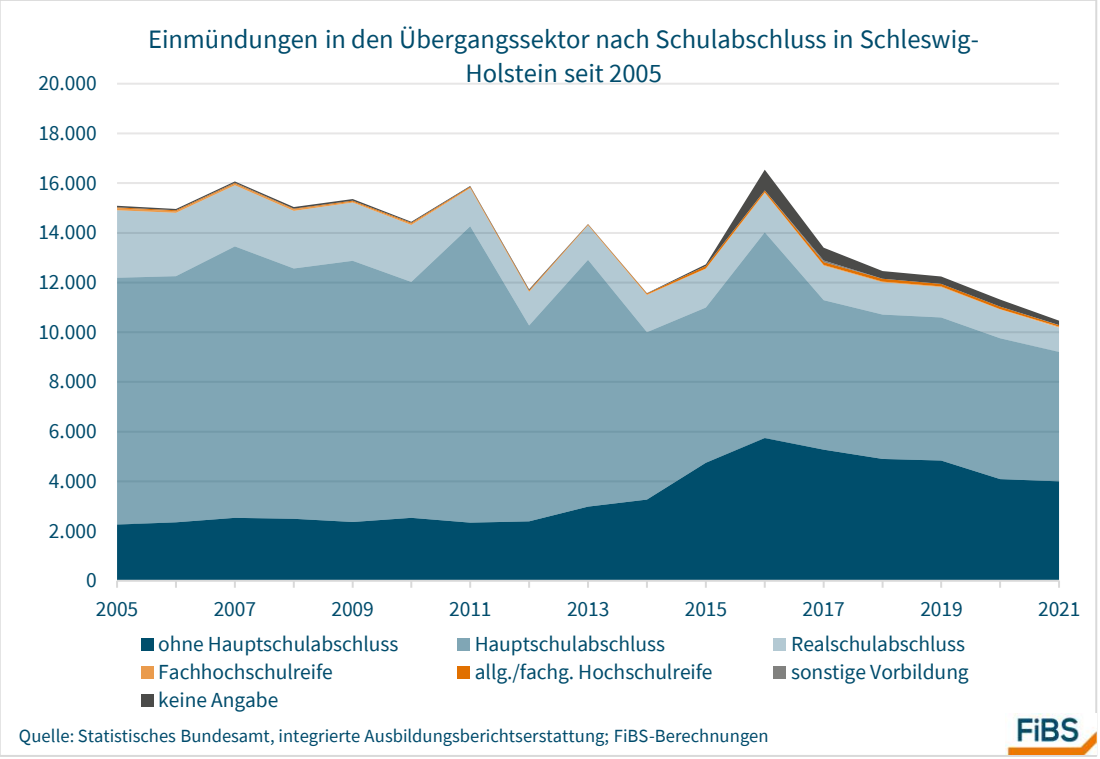


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im ÜGS war seit dem Jahr 2005 eher rückläufig, entwickelte sich aber dynamisch. Mündeten im Jahr 2005 noch rund 15.000 und in 2007 sogar 16.000 Jugendliche in den ÜGS, waren es im Jahr 2021 noch rund 10.500.[5]

Dabei kam es im Jahr 2012 zu einem ersten „Einbruch". Bereits im Folgejahr waren die Einmündungen allerdings wieder deutlich angewachsen. Weiterhin kam es in den Jahren 2015 und 2016 zu einem rapiden Anstieg. Dieser ist vor allem zuwanderungsbedingt. Darauf weist unter anderem die Tatsache hin, dass die Anzahl von Jugendlichen mit sonstiger Vorbildung oder ohne Angaben zur Vorbildung sowie ohne Schulabschluss in diesen beiden Jahren bemerkenswert angewachsen waren. Seit 2016 waren die Zahlen rückläufig und haben im Jahr 2021 ihren Tiefstand erreicht.

Anzumerken ist, dass die Bedeutung von Jugendlichen ohne Schulabschluss seit 2015 zugenommen hat. Im Jahr 2021 machen sie ca. ein Drittel der Einmündungen aus. Im Vergleich dazu war es im Jahr 2011 nur etwas mehr als ein Achtel.

Die Betrachtung der ÜGQ in den ÜGS bestätigt diese Beobachtung.

[5] Für den ÜGS werden vom Statistischen Bundesamt für das Jahr 2019 die Werte von 2018 erneut ausgegeben.

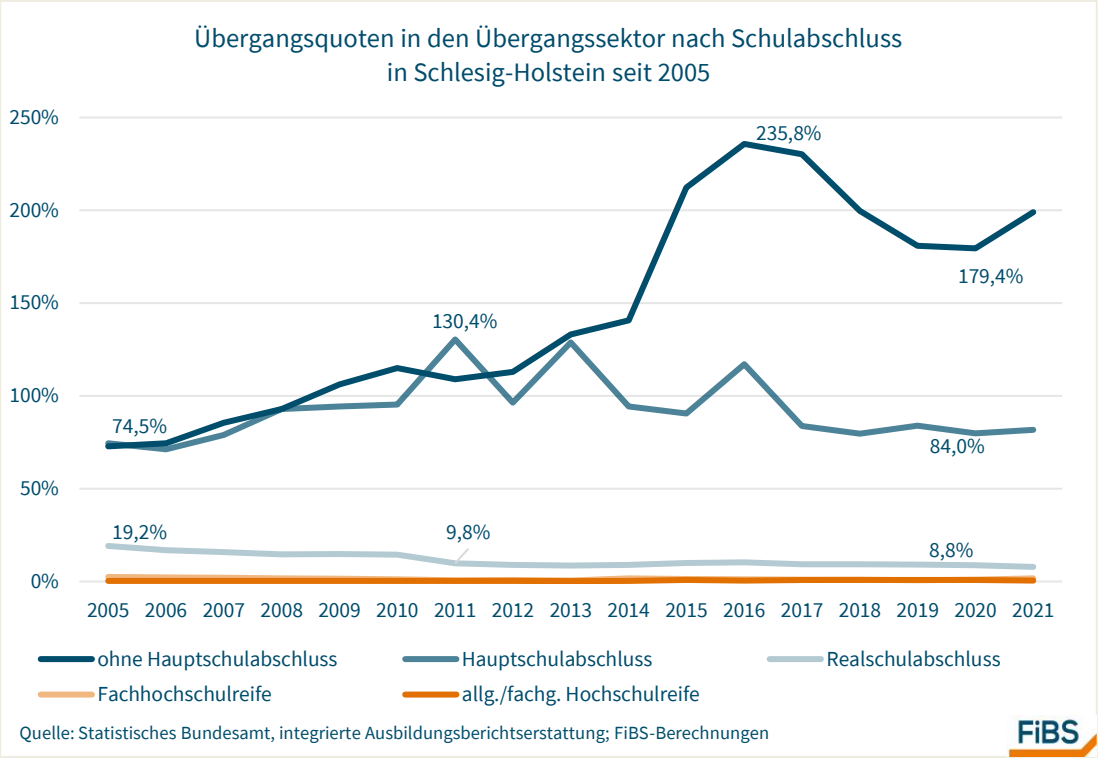


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005

Die Darstellung der ÜGQ in Abhängigkeit vom Schulabschluss in den ÜGS zeigt für Schleswig-Holstein eine Besonderheit im Vergleich zu den anderen Bundesländern: Während es üblicherweise eine deutliche Differenz zwischen denjenigen mit HSA versus ohne Schulabschluss gibt, liegen die Quoten für beide Gruppen in Schleswig-Holstein bis 2013 nicht nur relativ nah beieinander, sondern die derer mit HSA bisweilen sogar oberhalb derjenigen ohne Schulabschluss (siehe Abbildung 4). Erst ab dem Jahr 2012 verläuft die Linie für diejenigen ohne Schulabschluss ausnahmslos über den Schulabgänger:innen mit HSA. Beide stiegen nach 2005 an, bei denjenigen ohne Abschluss zunächst bis 2016, um dann nach diesem Höhepunkt abzusinken. Erst im zweiten Pandemiejahr zeigt sich ein Wiederanstieg.

Bei denjenigen mit HSA zeigten sich nach dem Anstieg von ca. 75% (2005/06) auf bis zu 130% (2011), zunächst starke Schwankungen mit temporären Höhe- bzw. Tiefpunkten in 2011, 2013 und 2016. Seit diesem letzten Höhepunkt zeigt sich ein stärkerer Rückgang in 2017 auf ca. 85%. Auf diesem Niveau bleiben die Werte auch in den folgenden Jahren, einschließlich der Pandemie.

Im Vergleich dazu sind die ÜGQ der Schulabgänger:innen mit MSA fast kontinuierlich rückläufig. Sie sank von rund 20% im Jahr 2005 auf 8% im Jahr 2021. Bei den Schulabgänger:innen mit allgemeiner Hochschulreife (AHR) lag die ÜGQ durchgehend unter 1%, bei den Schulabgänger:innen mit Fachhochschulreife (FHR) bei unter 2%.

Diese Entwicklung, d.h. der nach einer kurzen Unterbrechung fortgesetzte Rückgang der Einmündungszahlen auch während der Corona-Pandemie, ist jedoch angesichts der deutlich rückläufigen Übergänge in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung sehr überraschend. Der Befund lässt sich zum einen darauf zurückführen, dass es in 2020 und 2021 etwas weniger Schulabgänger:innen gab. Zum anderen dürfte er sich aber auch durch höhere

Werte an Jugendlichen, die als sog. NEETs (Not in employment, education and training) betrachtet werden (müssen), erklären lassen (Dohmen et al., 2023a). Zu den NEETs liegen, anders als auf Bundesebene, auf Ebene der Bundesländer leider keine Zahlen vor, weshalb diese Vermutung nicht validiert werden kann. Allerdings zeigen die Arbeitslosenquoten der 15-24-Jährigen, dass die Jugendarbeitslosigkeit von 2019 (4,7%) auf 2020 (5,5%) gestiegen ist (Statistik der BA, 2023).

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert zwischen „partiell qualifizierenden Wegen", wie dem Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen sowie Maßnahmen mit Anrechenbarkeit (insb. auf qualifizierende duale Ausbildungen) auf der einen versus nicht-qualifizierenden Maßnahmen auf der anderen Seite.

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen

In Schleswig-Holstein zielen partiell qualifizierende Maßnahmen sowohl auf das Erfüllen der Schulpflicht bzw. das Nachholen von Schulabschlüssen als auch auf Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen ab.

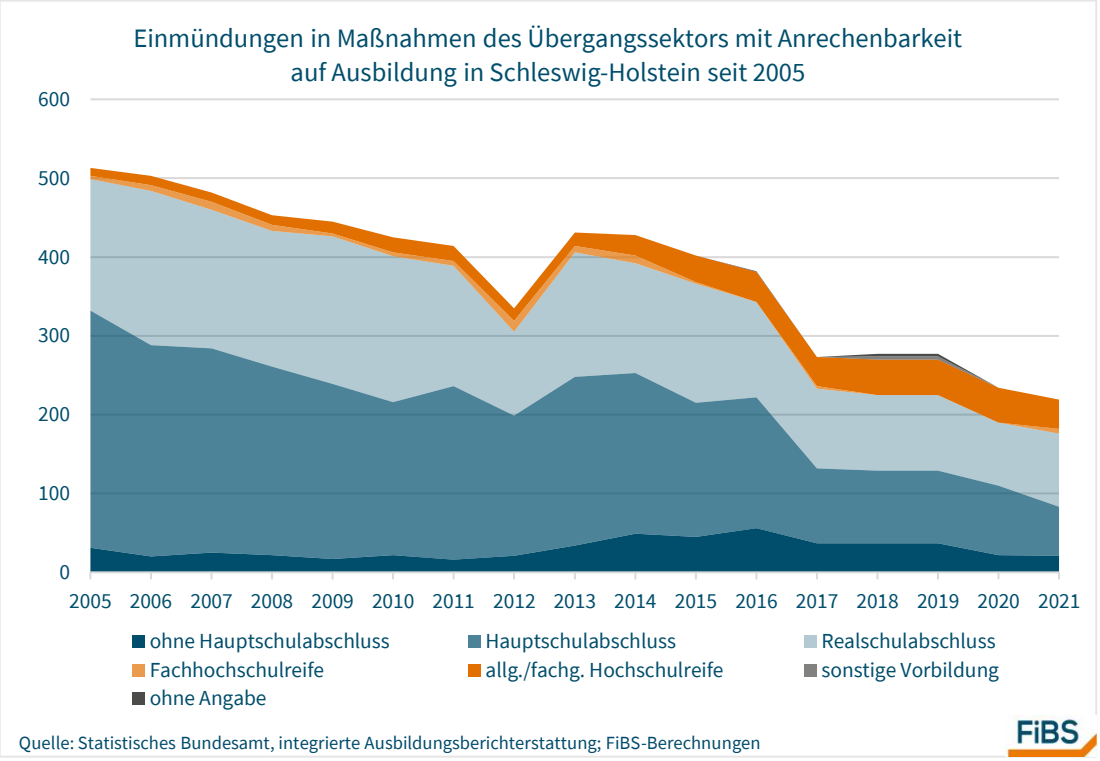


Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Schleswig-Holstein seit 2005

Der Anteil, den partiell qualifizierende Maßnahmen in Schleswig-Holstein ausmachen, ist gering und rückläufig. Während im Jahr 2005 noch etwas mehr als 500 junge Menschen in diesen Teil des ÜGS wechselten, reduzierte sich der Anteil auf rund 220 im Jahr 2021. Auch und gerade im Vergleich zu anderen Bundesländern stechen dabei diejenigen hervor, die mit HZB in diesen Sektor wechselten, deren Zahl – auch wenn sie auf den ersten Blick gering ist – relativ hoch sind.

Die ÜGQ in diesem Bereich des ÜGS sind entsprechend der geringen Einmündungszahlen ebenfalls gering und im einstelligen Bereich (siehe Abbildung 6). Die höchsten ÜGQ zeigen sich bei Schulabgänger:innen mit HSA. Sie erreichen rund 3% im Jahr 2014. In ähnliche Bereiche kommen nur die ÜGQ von Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss, die zwischen 2014 und 2016 rund 2% ausmachten.

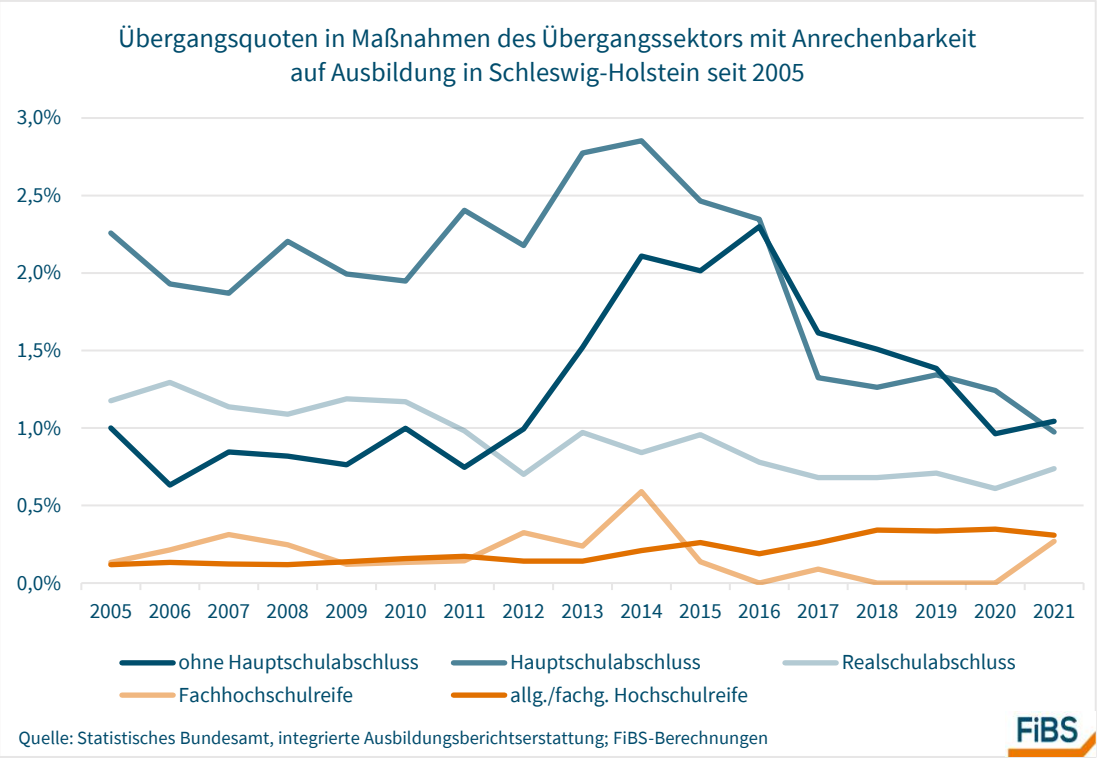


Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Schleswig-Holstein seit 2005

Im Vergleich zu der geringen Anzahl an Einmündungen in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit spielten Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen bis ins Jahr 2014 eine wichtige Rolle im ÜGS – allerdings beinahe ausschließlich für Schulabgänger:innen mit HSA.

Im Jahr 2005 mündeten rund 5.000 junge Menschen in diesen Teil des ÜGS (siehe Abbildung 7). Bis ins Jahr 2013 gingen die Zahlen zurück. Bis auf im Jahr 2016, in dem wiederum rund 2.300 junge Menschen in den ÜGS einmündeten, gab es seitdem keine weiteren Einmündungen in diesen Bereich.

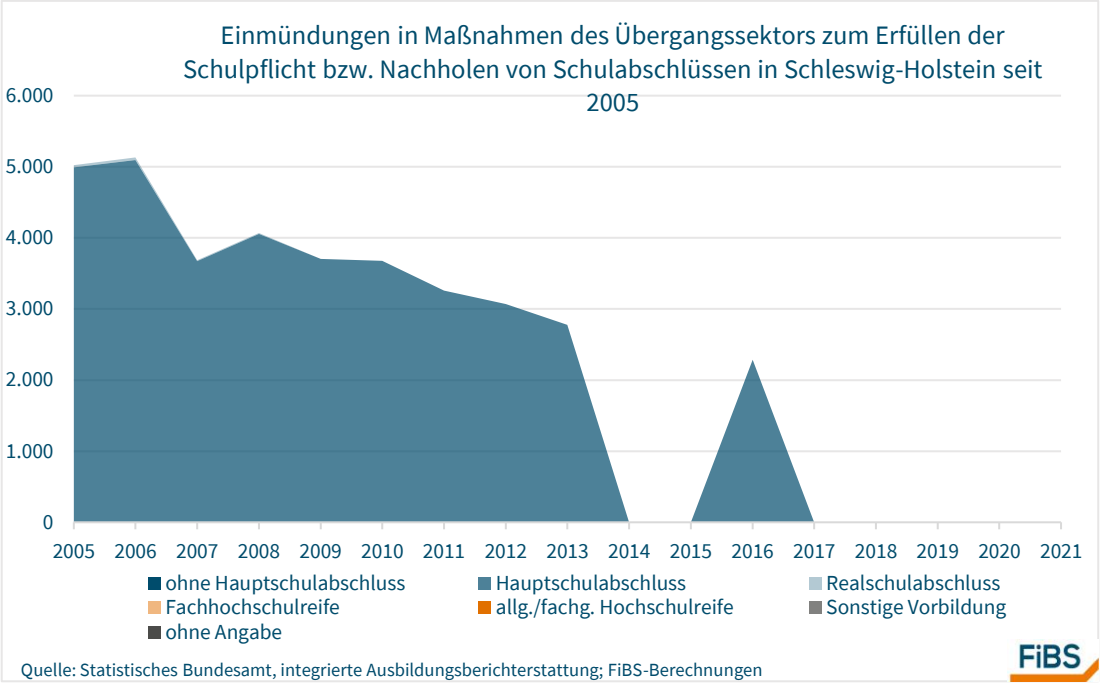


Abbildung 7: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Schleswig-Holstein seit 2005

Die ÜGQ spiegelt dieses Bild wider: Von 2008 bis 2014 lag die ÜGQ in diese Maßnahmen bei rund 35%, danach fiel sie auf 0%. Im Jahr 2016 lag sie erneut bei rund 32%.

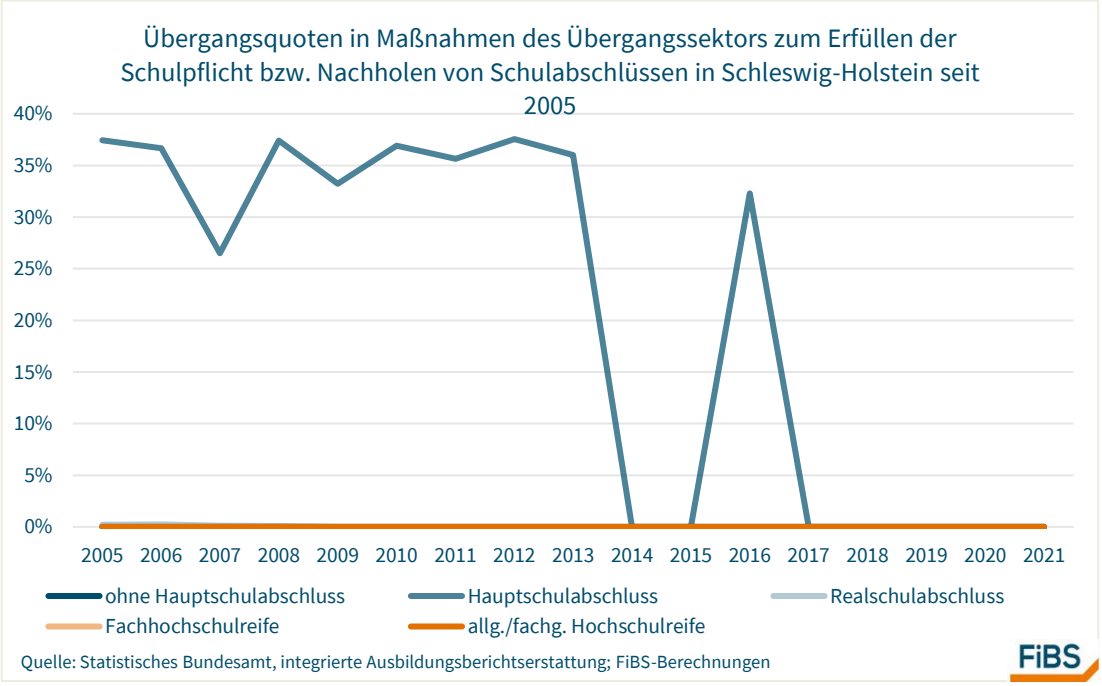


Abbildung 8: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Schleswig-Holstein seit 2005

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen

Ergänzend werden in diesem Kapitel die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen beleuchtet. Dadurch kann analysiert werden, ob der Rückgang in den partiell-qualifizierenden Maßnahmen zu einem Anstieg der nicht-qualifizierenden Maßnahmen führt.

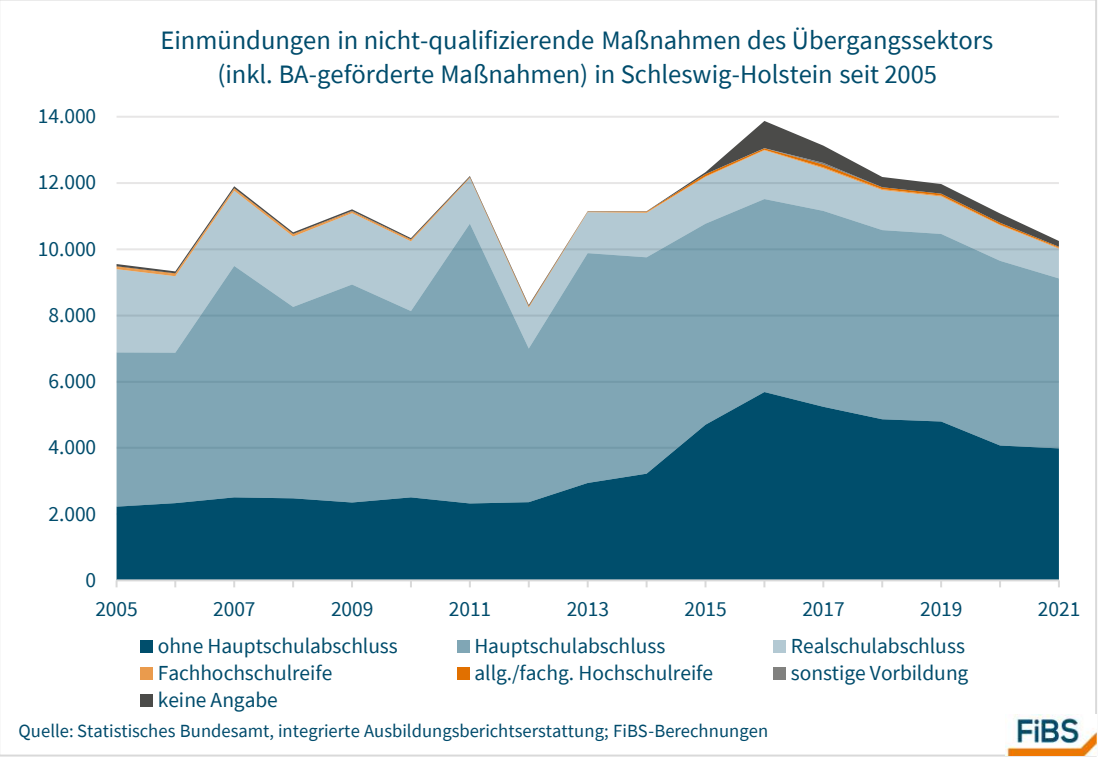


Abbildung 9: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen (inkl. BA-Maßnahmen) des Übergangssektors in Schleswig-Holstein seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im nicht-qualifizierenden ÜGS schwankt fast über den gesamten Betrachtungszeitraum innerhalb eines recht engen Korridors von 11.000 (±1.000). Ausnahmen sind einerseits der etwas stärkere Rückgang auf 8.300 im Jahr 2012 sowie andererseits der überproportionale Anstieg im Jahr 2016. Seither zeigt sich ein kontinuierlicher Rückgang auf 10.000 im zweiten Pandemiejahr 2021 (siehe Abbildung 9).

Die Zunahme zwischen 2012 und 2016 kann auf verschiedene Gründe zurückgehen. Zum einen gab es in den Jahren 2014 und 2015 keine Einmündungen in Maßnahmen zum Nachholen des Schulabschlusses. Diese machten in den Vorjahren rund 3.000 Personen aus. Es liegt die Vermutung nahe, dass diese nun in den nicht-qualifizierenden Teil des ÜGS wechselten. Dies gilt umso mehr, als die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit in Schleswig-Holstein keine größere Rolle spielen. In den Folgejahren, insbesondere 2016, dürfte die Zunahme vor allem zuwanderungsbedingt sein.

Nach 2016 gingen die Werte wieder zurück. Dieser Trend hielt auch in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 weiter an.

Diese geringe Variabilität im nicht-qualifizierenden ÜGS ist im gesamtdeutschen Vergleich aus zwei Gründen überraschend: Erstens war dort bzw. in den allermeisten Bundesländern nach den hohen Werte Mitte der 2000er-Jahre, als Folge eines deutlich gesunkenen Angebots an Ausbildungsplätzen im dualen System (Dohmen, 2022; Dohmen et al., 2023a), ein starker

Rückgang bis 2014 zu verzeichnen. Zweitens bleibt in Schleswig-Holstein der ÜGS trotz sinkender Zahlen von Schulabgänger:innen in absoluten Zahlen auf einem vergleichsweise hohen und wenig variablen Niveau.

Betrachtet man die ÜGQ in den nicht-qualifizierenden ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen des entsprechenden Jahres mit dem jeweiligen Schulabschluss, dann zeigt sich, dass insbesondere die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss zwischen 2005 und 2016 deutlich von 72% auf bis zu fast 235% angestiegen und anschließend zwar gefallen sind, jedoch nicht annähernd auf das vorherige Niveau zurückkehren und in 2021 sogar wieder leicht angestiegen (siehe Abbildung 10). Würde man die Entwicklung der Jahren 2005 bis 2014 als Trend fortschreiben, würde diese Linie ziemlich genau dort liegen, wo die Werte während der Pandemie verlaufen; in den Zwischenjahren waren sie überproportional erhöht.

Zwar dürfte die hohe Zuwanderung im Spätsommer/Herbst 2015 das bereits hohe Niveau noch weiter erhöht haben; allerdings ist nicht unbedingt davon auszugehen, dass der gesamte Anstieg von 2014 zu 2016 um 100 Prozentpunkte darauf zurückzuführen ist. Die im Bundesvergleich hohen ÜGQ der Personen ohne Schulabschluss in den nicht-qualifizierenden ÜGS sind nicht zuletzt auf die Zusammensetzung des ÜGS in Schleswig-Holstein zurückzuführen, der kaum Einmündungen von Personen ohne Schulabschluss in den partiell-qualifizierenden Teilbereich aufweist.

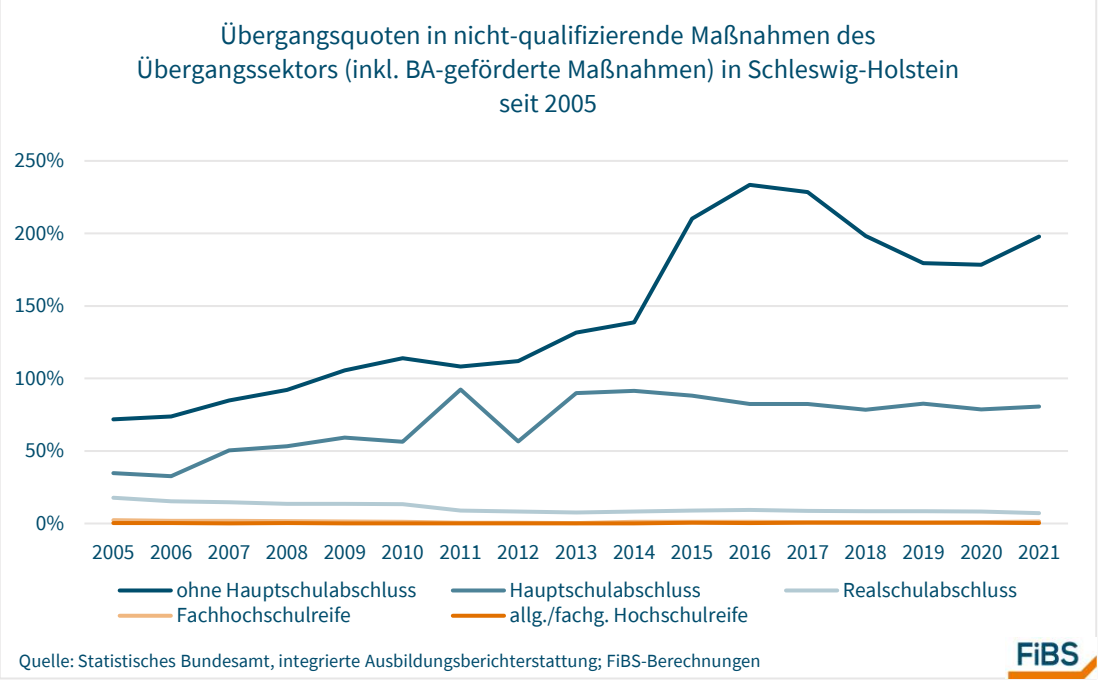


Abbildung 10: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen (inkl. BA-Maßnahmen) des Übergangssektors nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005

Über den Zeitablauf recht stark angestiegen sind zunächst auch die Übergangsquoten der Personen mit HSA von 35% auf gut 90% in 2011 bzw. 2013, um anschließend langsam auf 80% in 2021 abzusinken. Die Ursache für den kurzen Einbruch in 2012 auf knapp 60% lässt sich aus den Daten nicht identifizieren. Erklärbar wird der starke Anstieg in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre bzw. insbesondere Anfang der 2010er-Jahre hingegen dadurch, dass die partiell qualifizierenden Maßnahmen ausgelaufen sind.

Beim MSA ist ein relativ kontinuierlicher Rückgang von 18% (2010) auf 7% (2021) zu beobachten. Für Studienberechtigte haben die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS eine marginale Relevanz; gleichwohl sind die Werte größer als null.

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sowie die ÜGQ in diese Teilbereiche in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir den Betrachtungsfokus und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Bei Studienberechtigten zeigt sich ein deutliches Wachstum der ÜGQ in duale Ausbildung: Von 21% im Jahr 2010 stieg ihr Anteil auf 38% im Jahr 2021. Die Quote hat sich also fast verdoppelt (siehe Abbildung 11). Parallel dazu steigt die ÜGQ in schulische Ausbildung von bis zum Jahr 2010 konstanten rund 7% auf knapp 11% in 2015, woraufhin sie jedoch leicht sinkt (2019: 8%) und nach einem kurzen Einbruch im ersten Pandemiejahr auf 9% steigt. Der in beiden Bereichen zu beobachtende Rückgang im Jahr 2016 ist dem doppelten Abiturjahrgang geschuldet.

Damit entsprechen die ÜGQ in die duale Ausbildung in etwa dem Bundesdurchschnitt; während der Rückgang in der schulischen Ausbildung nicht nur ungewöhnlich ist, sondern auch dazu führt, dass die ÜGQ in die berufliche Ausbildung insgesamt unterdurchschnittlich ist (siehe oben).

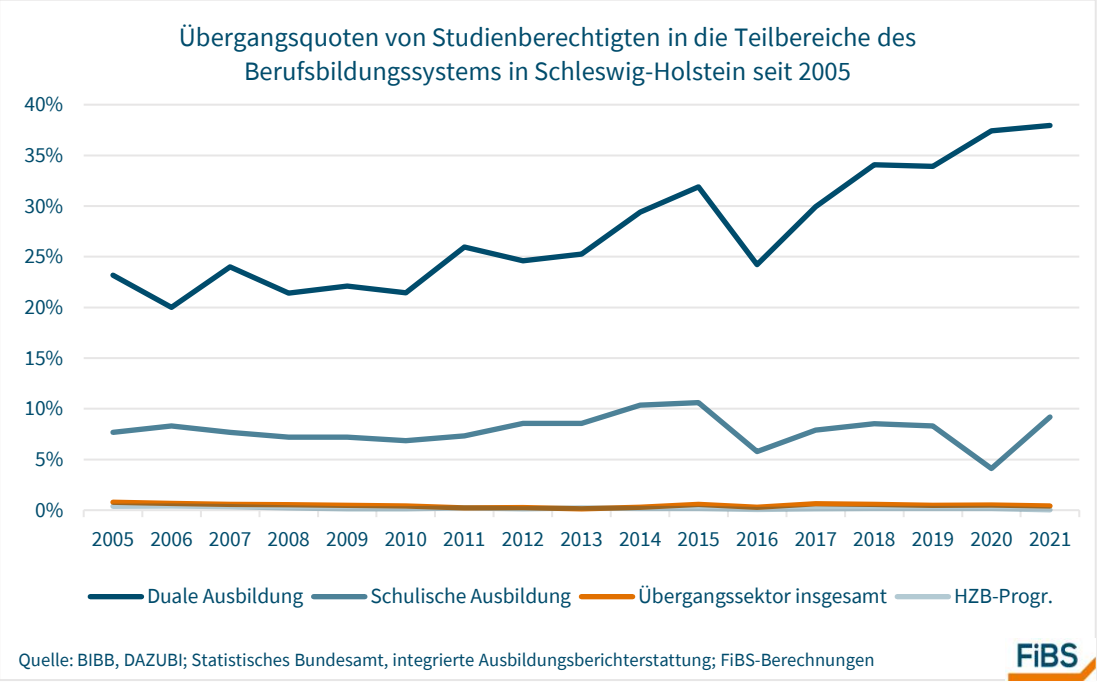


Abbildung 11: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005

Abbildung 12 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in die verschiedenen Bereiche der beruflichen Bildung dar. Die höchsten ÜGQ weist fast durchgängig die duale Ausbildung auf,

deren Werte zunächst von etwa 60% (2007) auf 49% zurückgehen, wo sie ab 2014 – mit Ausnahme der Jahre 2018/19 - verbleiben.

Daneben zeigt sich, dass zwei weitere Linien relativ nahe beieinanderliegen und zudem zwischen 2005 und 2016 auf einem fast identischen Wachstumspfad folgen: Zum einen die (zunächst untere) Linie für den Übergang in schulische Ausbildungen, die von etwa 28% (2005) kommend über 35% (2011) auf bis zu 53% (2021) ansteigt, kurz unterbrochen von einem starken, pandemiebedingten Rückgang in 2020. Dieser Anstieg über die Jahre, und insbesondere auch die Wiedererholung im Jahr 2021 führen dazu, dass mit 53% ein Höhepunkt erreicht wird, der zugleich die ÜGQ in die duale Ausbildung übertrifft (49%). D.h. im zweiten Pandemiejahr gingen mehr junge Menschen mit MSA in schulische als in duale Ausbildung über. Dies ist zwar kein Einzelfall, aber doch recht selten.

Zum anderen liegt die (zunächst obere) Linie für den Übergang in Programme zum Erreichen der Studienberechtigung noch leicht darüber, bei nahezu identischen Quoten zwischen 2005 (28%) und 2016 (39%). Danach verbleibt diese Quote bei (meist) knapp unter 40%, und entfernt sich dadurch von der Linie, die die schulischen Übergänge charakterisiert. Zudem gehen die ÜGQ in HZB-Maßnahmen während der Pandemiejahre sogar deutlich zurück (2021: 34%).

Im Ergebnis hat die duale Ausbildung in Schleswig-Holstein bei Jugendlichen mit MSA offenbar eine sehr starke Konkurrenz, und zwar sowohl durch die schulische Ausbildung als auch die Programme, die zum Erwerbs des (Fach-) Abiturs führen. Der parallele Anstieg der beiden Wege geht dabei auch einher mit rückläufigen Einmündungsquoten in BA-geförderte Maßnahmen, in die 2005 16% der Jugendlichen mit MSA übergingen. In den Folgejahren sank die Quote dann bis 2013 auf 4% ab und verlief danach parallel mit der ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS. D.h. zugleich auch, dass rund 8% in Relation des jeweiligen MSA-Jahrgangs in (überwiegend) nicht qualifizierende Maßnahmen einmünden.

Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass die höheren ÜGQ der letzten 10 Jahre mit einem Rückgang an Absolvent:innen mit MSA einhergehen. Die gesamten ÜGQ von Schulabgänger:innen mit MSA liegen im Jahr 2021 höher (ca. 143%) im Vergleich zum Jahr 2011 (135%) und deutlich höher als im Jahr 2006 (120%). Insbesondere in den Jahren 2018 und 2019 waren die ÜGQ deutlich erhöht, bei rund 150%. Das bedeutet, dass ungefähr 1,5 mal so viele Schulabgänger:innen in eine Maßnahme übergehen, wie im selben Jahr von der Schule abgehen.

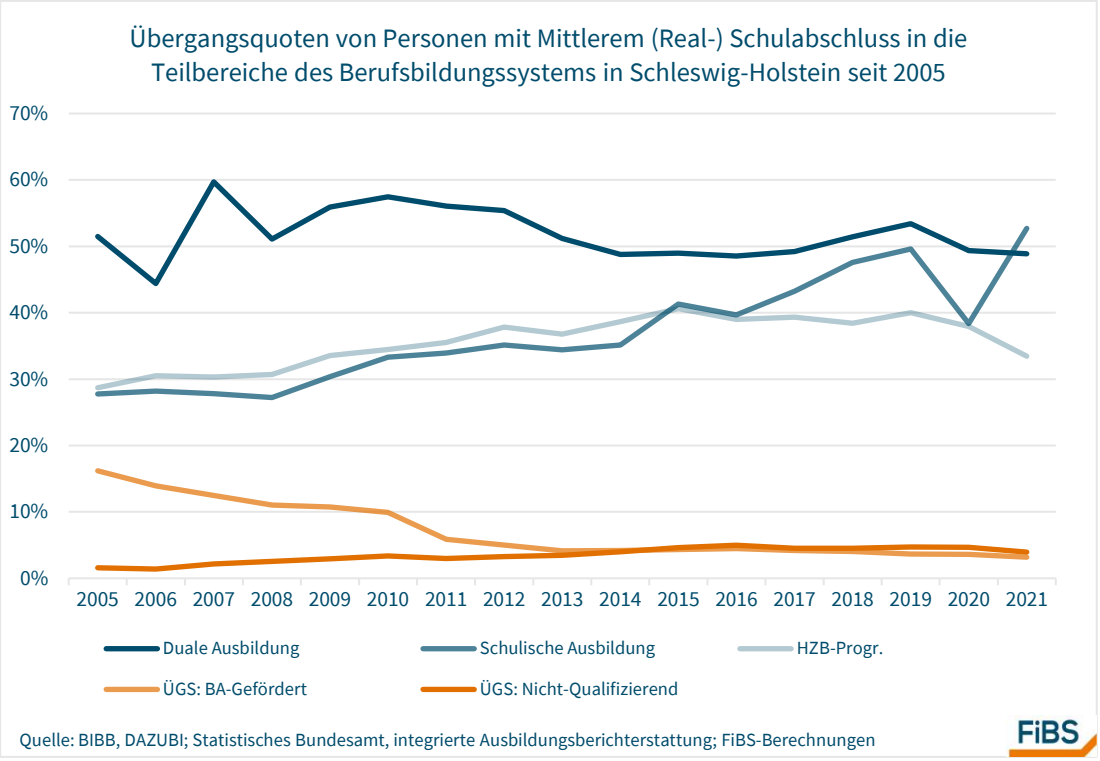


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005

Abbildung 13 zeigt bezogen auf die Jugendlichen mit HSA, dass die ÜGQ in die duale Ausbildung über viele Jahre angestiegen und dann nach 2015 wieder von über 90% auf 80% zurückgegangen ist. Die seit 2013 zweithöchste Linie betrifft die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS, in den konstant zwischen 62% und 68% in Relation zum jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgang übergehen. D.h. im Prinzip, dass jedes Jahr zwei von drei Absolvent:innen mit HSA hierin einmünden. In der Praxis dürfte das jedoch vielmehr auch heißen, dass ein beträchtlicher Teil wiederkehrend in dieses „Auffangbecken" einmündet. Der starke Anstieg in 2011 bzw. 2013 ist als Niveauverschiebung zu bewerten, auch wenn es in 2012 noch einmal einen starken Rückgang gibt. Allerdings steht diesen Schwankungen keine gegenläufige Entwicklung in anderen Teilbereichen der beruflichen Bildung gegenüber. Und auch Veränderungen bei den Schulabgänger:innenzahlen scheinen keinen Einfluss zu haben.

Des Weiteren sinkt die ÜGQ in BA-geförderte Maßnahmen von Werten von 25 bis 30% in den Jahren bis 2010, anschließend sukzessive auf rund 15% in 2021 ab.

Erkennbar an Bedeutung gewonnen haben über die Jahre die schulischen Ausbildungen, in die mittlerweile bis zu 23% Personen mit HSA in Relation zum jeweiligen Abschlussjahrgang übergehen (2005: 5%).

Die Corona-Pandemie hat lediglich im Jahr 2020 ungünstige Auswirkungen auf die Übergangschancen von Jugendlichen mit HSA in qualifizierende Ausbildungen gehabt. Erstaunlich ist jedoch, dass der recht starke Rückgang der ÜGQ in die beiden Teilbereiche der qualifizierenden Ausbildung nicht zu einem Anstieg der Quoten im ÜGS bzw. bei der BA geführt hat.

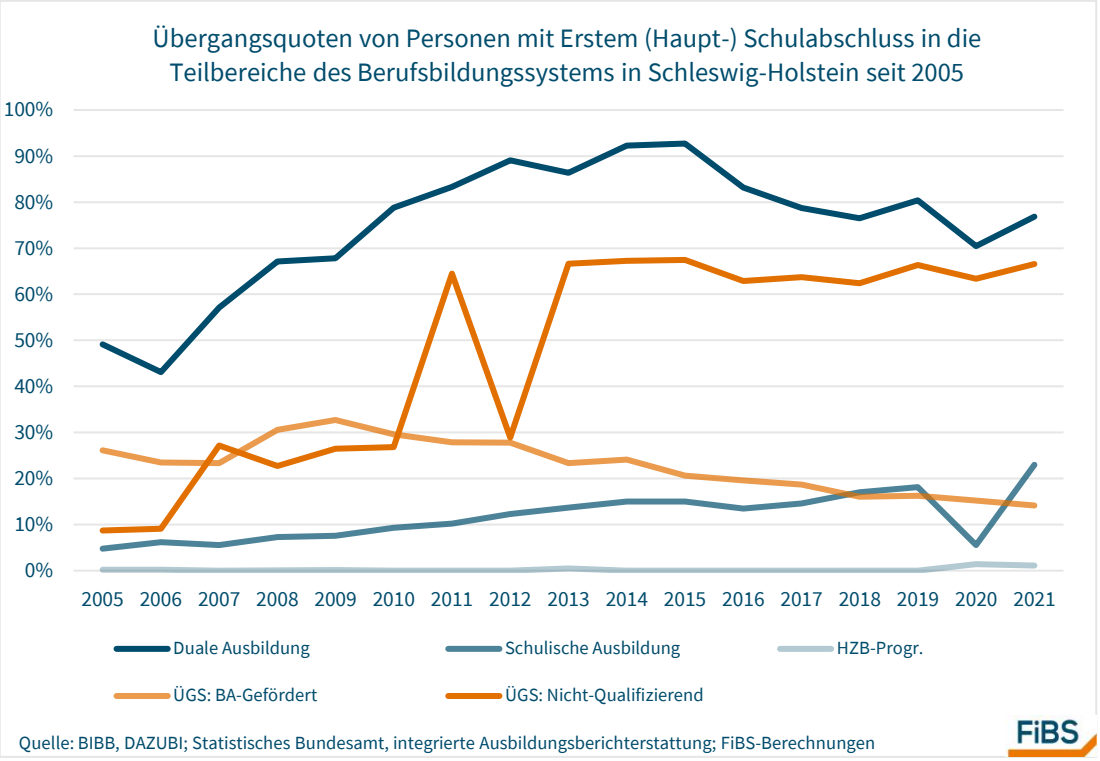


Abbildung 13: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005

Abschließend fasst Abbildung 14 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen, nach einem zunächst moderaten, dann ausgesprochen starken Anstieg die allermeisten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS (bis ca. 200%) über. D.h. in einzelnen Jahren ist die Zahl derer, die eine solche Maßnahme beginnen, doppelt so hoch wie die Zahl derjenigen, die in diesem Jahr die Schule ohne Abschluss verlassen haben. Auch wenn das Niveau insbesondere im Jahr 2016 sehr ausgeprägt ist und ein Zusammenhang mit den hohen Zuwanderungen in der Mitte der 2010er-Jahre naheliegt, ist darauf hinzuweisen, dass der starke Anstieg bereits 2015 einsetzte. Über die letzten zehn Jahre gingen zudem kontinuierlich weitere ca. 30% (±3%) in BA-geförderte Maßnahmen über.

Die Übergangschancen in duale Ausbildung sind zum einen bis 2012 von 10% auf 35% angestiegen, dann stark abgesunken und anschließend wieder angestiegen, ohne das vorherige Höchstniveau wieder zu erreichen. Nach 2017 sanken die Werte wieder leicht und erreichten im Jahr 2021 mit 22% fast wieder das niedrige Ausgangsniveau Ende der 2000er-Jahre. Die ÜGQ in schulische Ausbildung sind fortwährend marginal in dieser Gruppe. D.h. im Ergebnis, dass Jugendliche ohne Schulabschluss in Schleswig-Holstein nur eine sehr geringe Aussicht auf eine qualifizierende Ausbildung haben, sondern die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass sie mehrmals in das „Auffangbecken“ ÜGS einmünden.

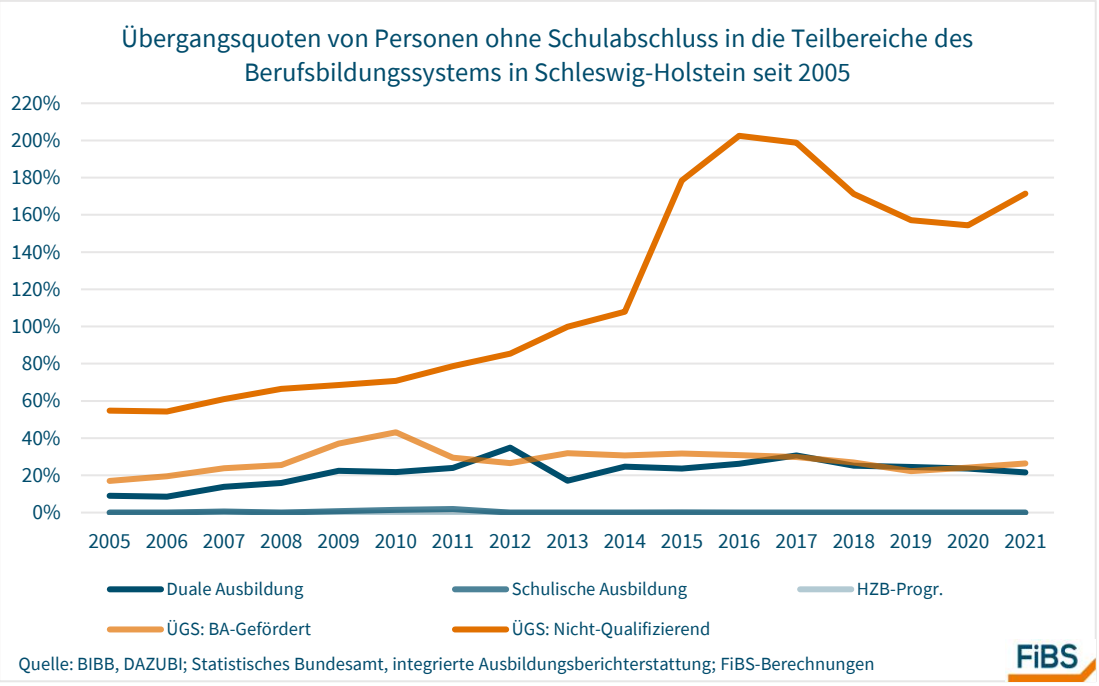


Abbildung 14: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005

Übergreifend fällt auf, dass das Wachstum des schulischen Bereichs maßgeblich dazu beigetragen hat, dass sich die Übergangschancen für Jugendliche mit MSA deutlich verbessert und die für Personen mit HSA nicht so stark verschlechtert haben, wie dies alleine im dualen System der Fall gewesen wäre. Demgegenüber haben sich die ÜGQ von Studienberechtigten in den letzten Jahren im dualen System verbessert, während sich die Werte der drei anderen Gruppen in unterschiedlichem Umfang ungünstiger entwickelt haben.

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Gesamtzahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung in SH vergleichsweise stabil ist und sich zwischen 2007 und 2019 um Werte von 27.500 (±1.500) bewegt hat. Dies unterscheidet Schleswig-Holstein von allen anderen Bundesländern. Zu dieser Stabilität trägt vor allem ein stärkeres Wachstum des schulischen Bereichs bei, das die zwischen 2007 und 2013 rückläufigen und seither konstanten Zahlen im dualen System aufgefangen und zuletzt auch überkompensiert hat. Dafür zeigt sich jedoch im ersten Jahr der Pandemie in beiden Bereichen ein ausgesprochen starker Rückgang der Zahl der Ausbildungsplätze.

Diese unterschiedliche Entwicklung in beiden Bereichen führt auch zu divergierenden Entwicklungen der ÜGQ: Während sich in der schulischen Ausbildung insbesondere für Jugendliche mit MSA und HSA, auf unterschiedlichem Niveau, deutlich steigende ÜGQ zeigen, ist die Entwicklung der Quoten im dualen System bei ersteren seit 2007 eher ungünstig, und für letztere – nach einem starken Anstieg – seit 2015. Im Jahr 2021 führte die gegenläufigen Entwicklungen dazu, dass mehr junge Menschen mit MSA eine schulische als eine duale Ausbildung begannen. Demgegenüber lässt sich bei Studienberechtigten als einziger Gruppe ein stärkerer Anstieg der ÜGQ in die duale Ausbildung feststellen, während die Quoten in die

schulische Ausbildung für beide Gruppen von (Fach-) Abiturient:innen – mit Ausnahme der Jahre 2013 bis 2017 bei denjenigen mit FHR – bestenfalls stabil waren.

Diese gegenläufigen Tendenzen in beiden Bereichen führen dazu, dass die ÜGQ für Jugendliche mit MSA insgesamt eher steigen, insbesondere in den letzten Jahren und die Werte bei Jugendlichen mit HSA nicht ganz so stark zurückzugehen, wie sich dies im dualen System zeigt.

Bei denjenigen mit MSA zeigt sich zudem über viele Jahre bis 2015, ein deutlicher Anstieg der ÜGQ in Maßnahmen zum Erwerb der HZB auf bis zu 40% ab 2015, ausgehend von 30% in 2005.

In der Gesamtschau sind die ÜGQ von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in nicht-qualifizierende Maßnahmen fast genauso hoch wie die addierten ÜGQ in qualifizierende Ausbildung. Dies legt die Vermutung nahe, dass vielen erst nach dem einen oder anderen Jahr im ÜGS der erfolgreiche Übergang in Ausbildung gelingt. Besonders ungünstig sind die Aussichten von Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss – bei ihnen addieren sich die Werte der beiden (überwiegend) nicht-qualifizierende Segmente seit Mitte der 2010er-Jahre auf Werte von über 150%, phasenweise auch deutlich über 200%. Umgekehrt lag die Quote der erfolgreichen Übergänge in duale Ausbildung bei unter 30%.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

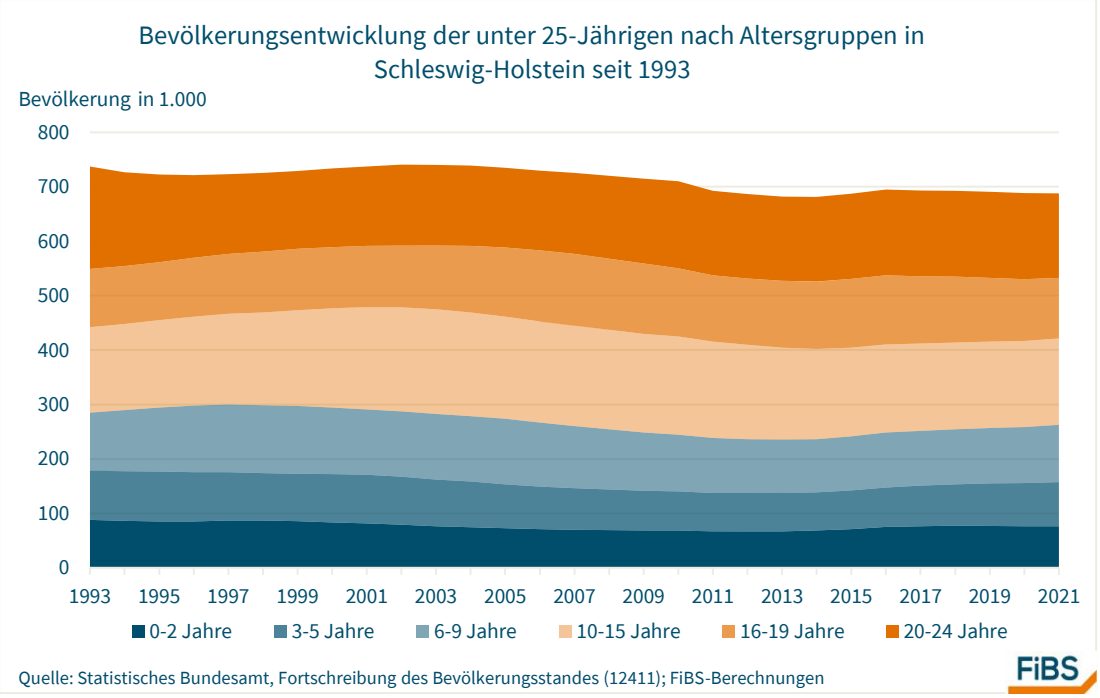


Abbildung 15: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Schleswig-Holstein seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

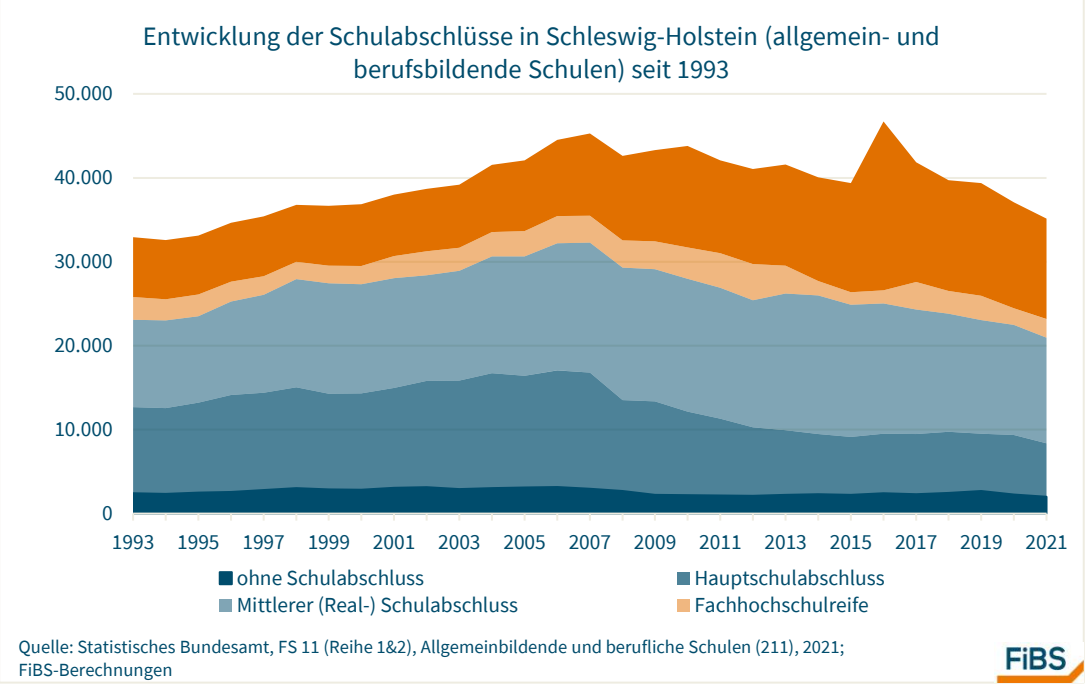


Abbildung 16: Entwicklung der Schulabschlüsse in Schleswig-Holstein (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993

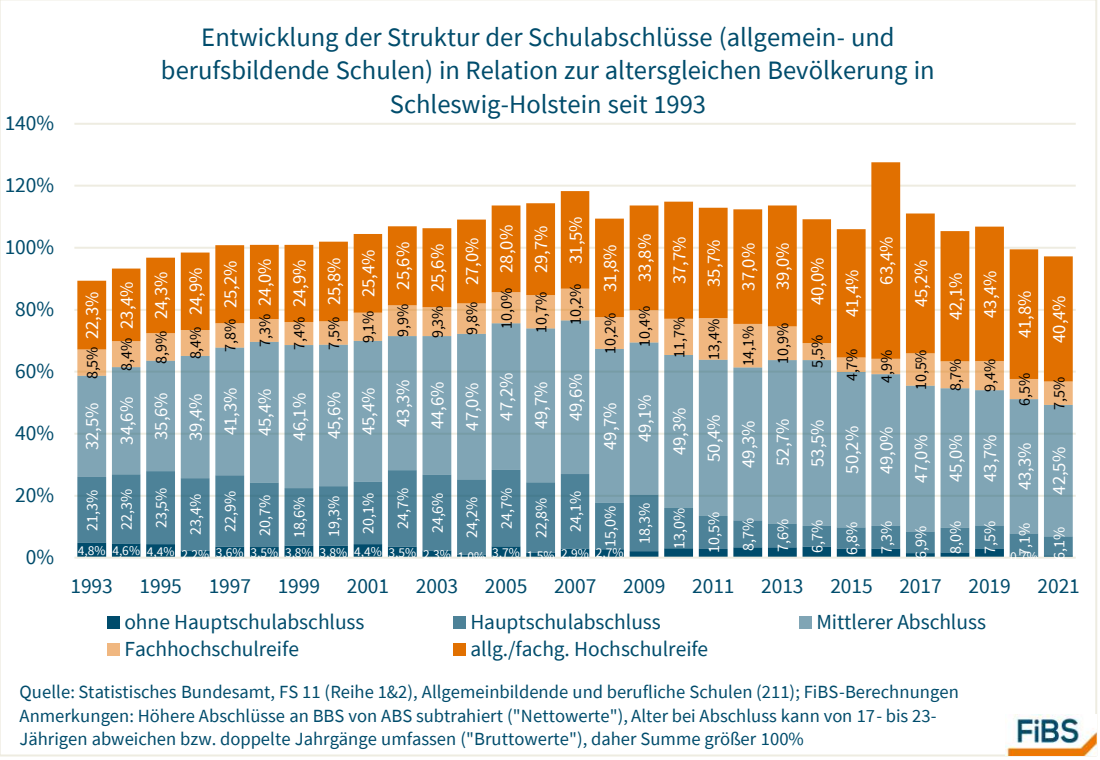


Abbildung 17: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Schleswig-Holstein seit 1993

6.3 Duale Ausbildung

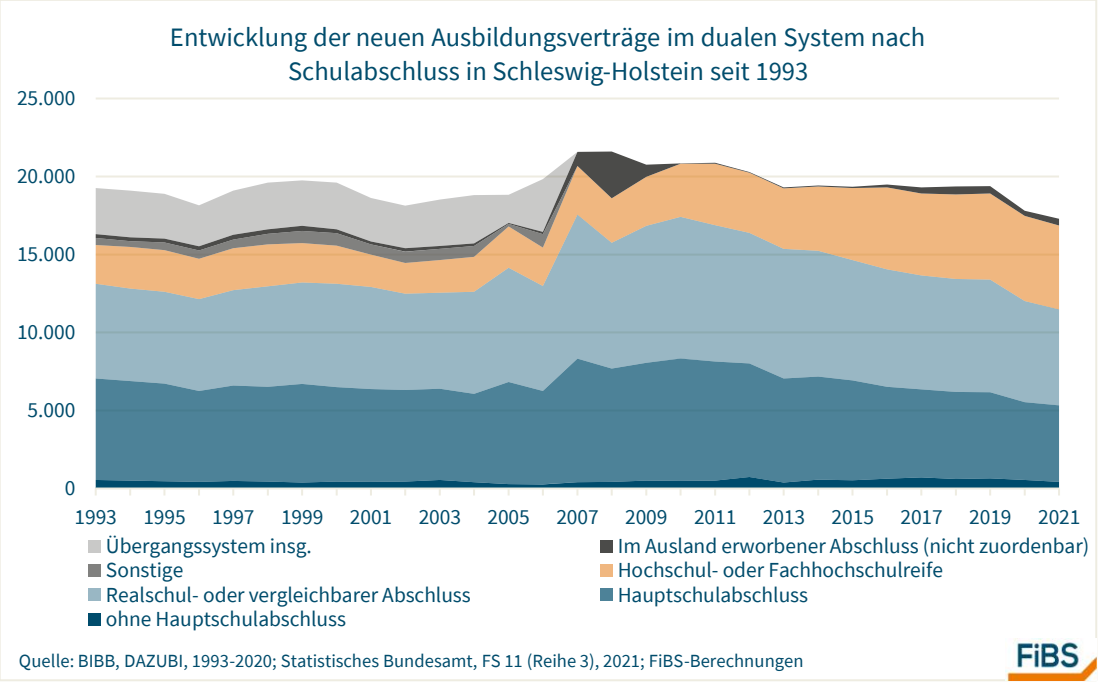


Abbildung 18: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 1993

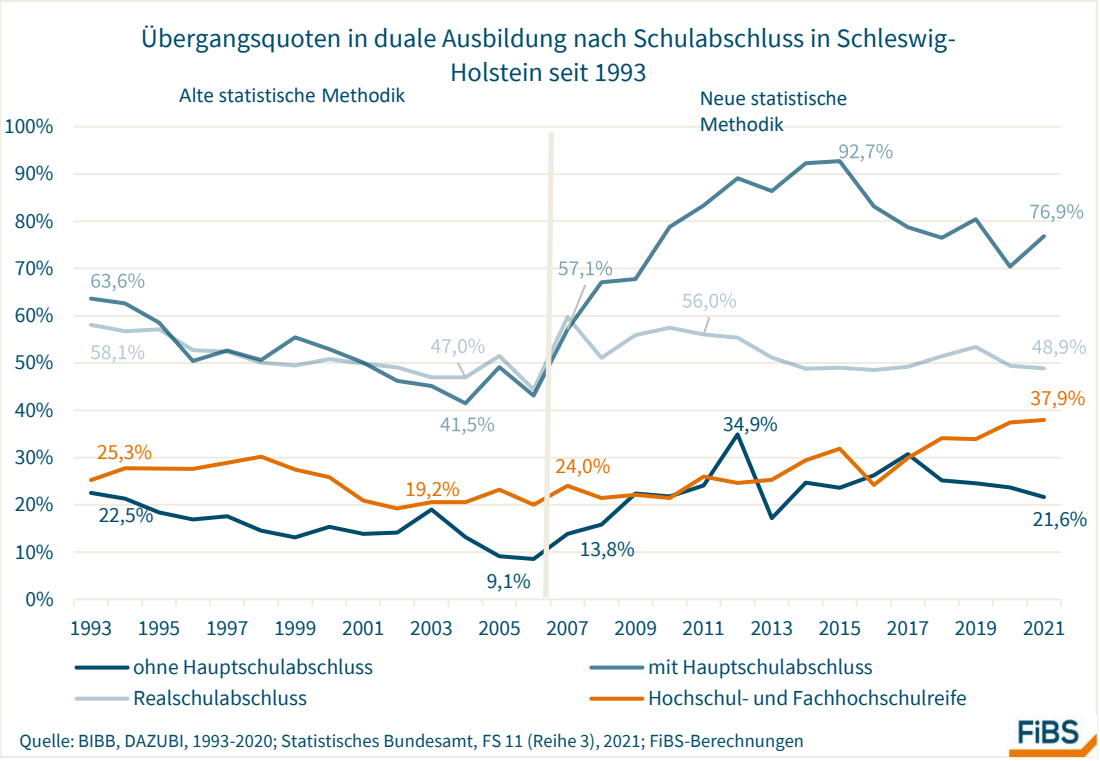


Abbildung 19: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 1993

6.4 Schulberufssystem

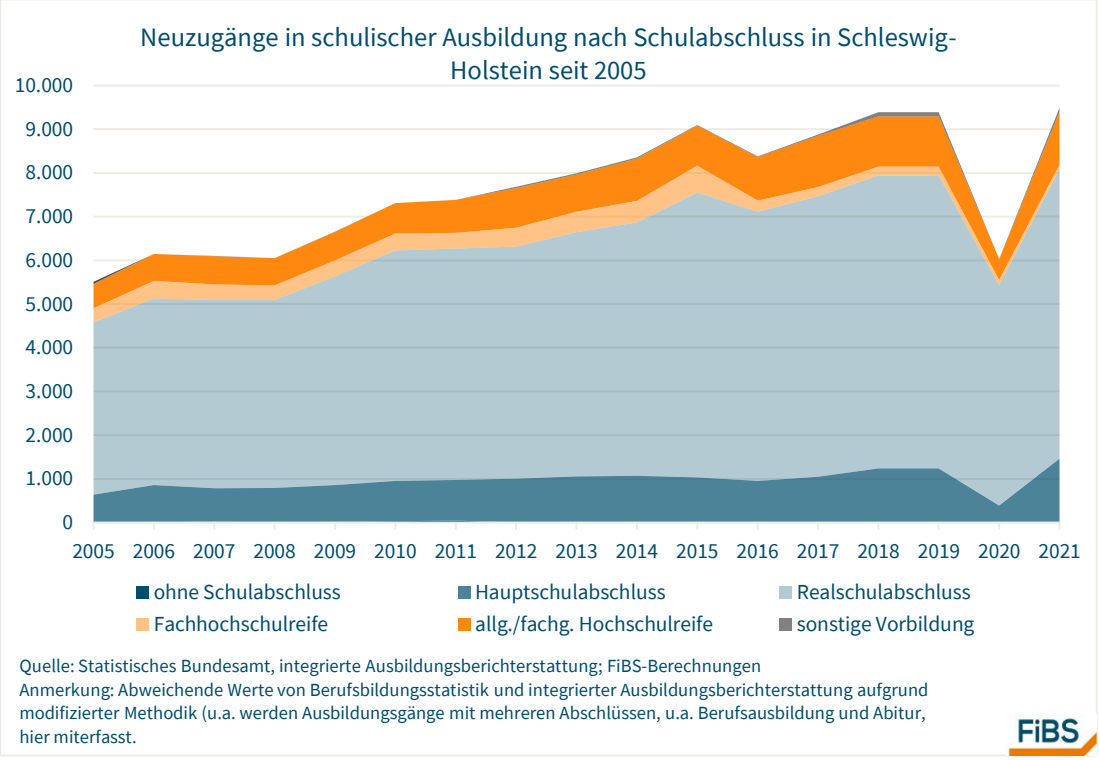


Abbildung 20: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005

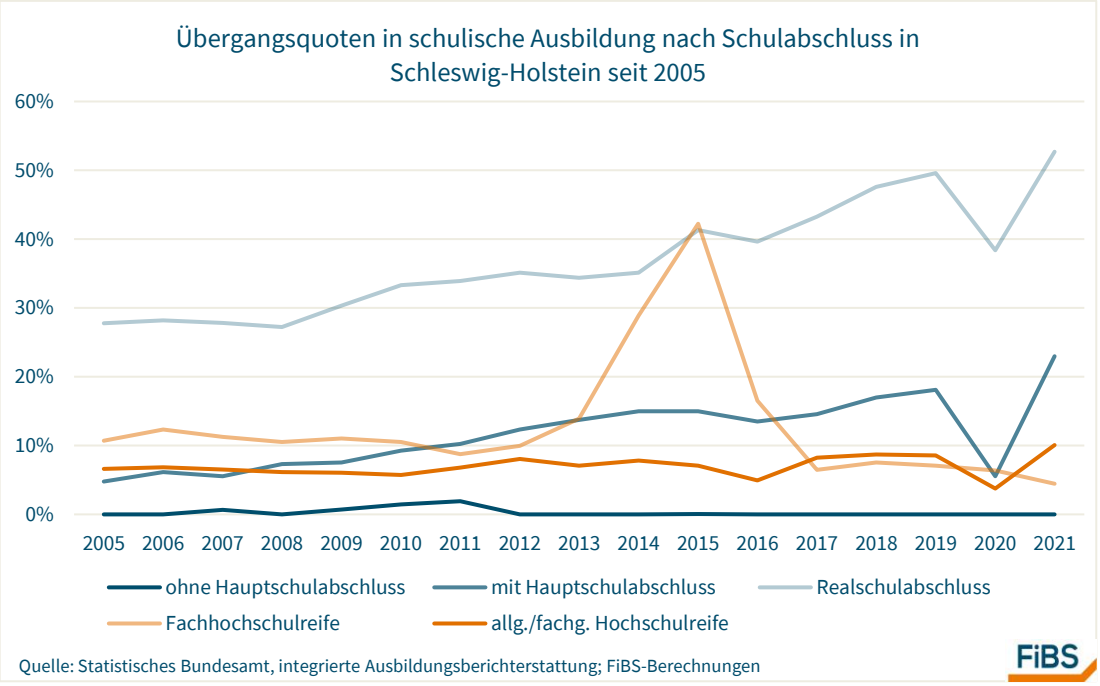


Abbildung 21: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

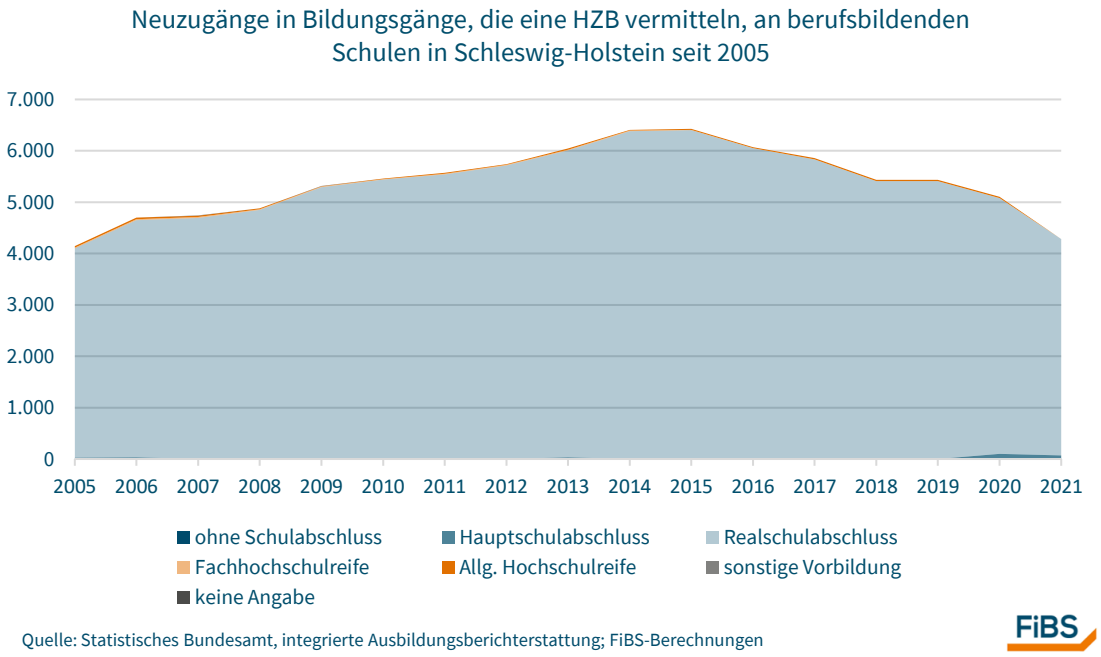


Abbildung 22: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein seit 2005

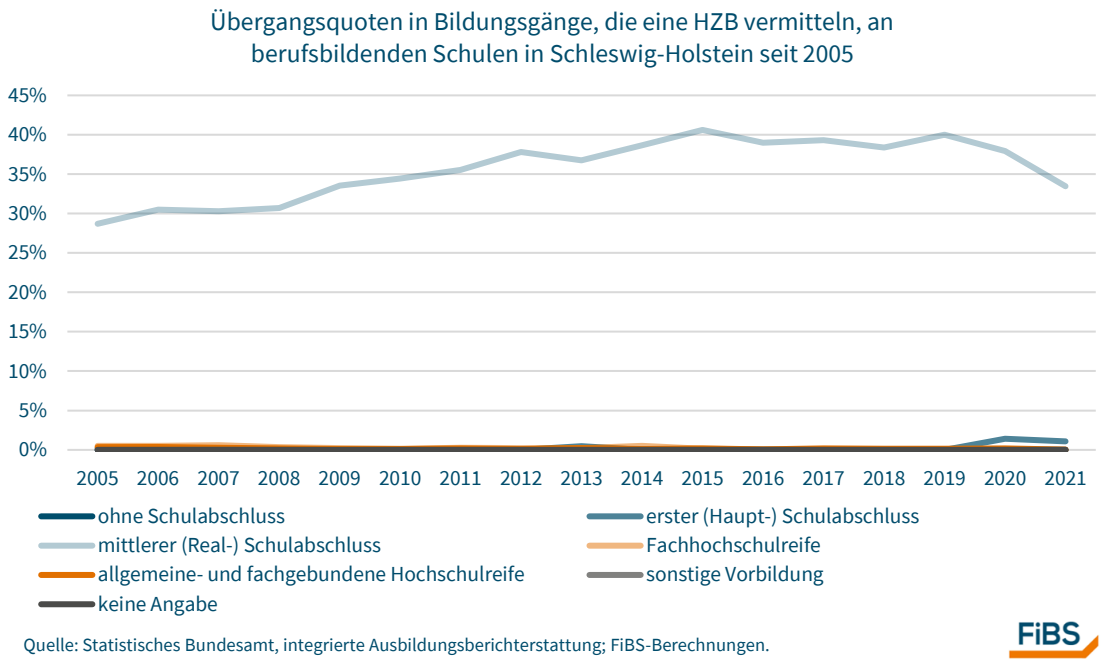


Abbildung 23: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).

Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde. Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind. Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen

	Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.
Übergangssektor (ÜGS)	Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D. (2022). Übergang Schule-Ausbildung – Das Nadelöhr ist in der Pandemie noch enger geworden. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 70(3), 359–381. (https://doi.org/10.5771/0034-1312-2022-3-359).

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Fitzenberger, B., Heusler, A., Houštecká, A. & Wicht, L. (2022). Stellenangebot, Bewerbungen und neue Ausbildungsverträge: Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt nehmen in der Corona-Krise weiter zu: IAB-Kurzbericht 19/2022. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. (https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2219).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Schleswig-Holstein seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierender (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005 14
Abbildung 5: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Schleswig-Holstein seit 2005 15
Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Schleswig-Holstein seit 2005 16
Abbildung 7: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Schleswig-Holstein seit 2005 17
Abbildung 8: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Schleswig-Holstein seit 2005 17
Abbildung 9: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen (inkl. BA-Maßnahmen) des Übergangssektors in Schleswig-Holstein seit 2005 18
Abbildung 10: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen (inkl. BA-Maßnahmen) des Übergangssektors nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005 .. 19
Abbildung 11: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005 20
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005 22
Abbildung 13: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005 23
Abbildung 14: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Schleswig-Holstein seit 2005 24
Abbildung 15: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Schleswig-Holstein seit 1993 26
Abbildung 16: Entwicklung der Schulabschlüsse in Schleswig-Holstein (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 27
Abbildung 17: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Schleswig-Holstein seit 1993 27
Abbildung 18: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 1993 27
Abbildung 19: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 1993 28
Abbildung 20: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005 28

Abbildung 21: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein seit 2005 29
Abbildung 22: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein seit 2005 29
Abbildung 23: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein seit 2005 30

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29